

Ein Leben für den Hund

Meine Tiere

Tiere haben mich schon immer begleitet. Ob Wellensittich, Kaninchen oder Katze. Irgendwelche Tiere waren schon immer von klein auf mit dabei. Den ersten wirklich tiefen Eindruck hat mein erster eigener Kater bei mir hinterlassen. Wir waren Eins. Wenn ich mir auf die Brust geklopft habe, sprang er mir aus dem Stand in die Arme. Wir haben Nachlaufen gespielt – in beide Richtungen. Wir sind zusammen spazieren gegangen. Wenn ich ihm in die Augen geschaut habe, wusste ich was er wollte, und umgekehrt. Diese Verbindung war einzigartig, der Abschied umso schmerzvoller.

Wer begleitet wen?

Irgendwo habe ich kürzlich so passend dazu gelesen, dass die Tiere nicht uns begleiten, sondern wir unsere Tiere. In aller Regel und im Normalfall leben unsere Tiere von klein an bis zu ihrem Tod bei uns. Wir begleiten sie auf ihrem Weg, kümmern und sorgen uns um sie und halten ihre Pfote beim letzten Gang. Der schmerzvolle Abschied ist vermutlich dann auch für viele Menschen der Grund für die Entscheidung *gegen* ein neues Tier. Aber wie viele schöne Momente in den Jahren davor gab es und wiegen die nicht viel schwerer?

Seelenhund?

Ich schätze dass auch ich mir diesen Schmerz ersparen wollte. Aber irgendwann war die nächste Katze wieder da. Es geht nicht ohne! Nur beim Thema Hund habe ich „dicht gemacht“ und konnte mir das gar nicht vorstellen. Ich muss aber ehrlich zugeben, ich wollte es mir gar nicht vorstellen. Denn wenn ein Gedanke erst einmal gefasst wurde, dauert es oftmals bis zur Umsetzung nicht mehr so lange. Tja, und dann kam Haiku! Unser erster Hund! Viele Menschen bezeichnen ihren Hund als z.B. Seelenhund. Ich fände es etwas unfair unseren – mittlerweile – anderen Hunden gegenüber diese Bezeichnung zu wählen, aber mit Haiku habe ich eine ähnliche innige Beziehung wie damals mit meinem ersten Kater.

Vertrauen ist Alles!

Viele Menschen sagen, Hunde seien so einzigartig weil sie wie kein anderes Tier den Kontakt zum Menschen suchen und ihm gefallen wollen. Ich würde das vielleicht etwas anders formulieren und sagen, Hunde sind so einzigartig, weil sie sich in der Masse wie kein anderes Tier dem Menschen gegenüber öffnen und mit ihm in Kontakt treten wollen. In der Masse deswegen, weil es so unzählige viele außergewöhnliche Geschichten über andere Tiere gibt, die nicht weniger bedeutend sind. Ich denke da spontan an den Mann der ein Krokodil gerettet hat und fortan bis zu dessen Tod die Zeit mit ihm verbracht hat. Oder einfach mal Frédéric Pignon & Magali Delgado ansehen – wer sie und ihre Pferde einmal erlebt hat und keine Gänsehaut bekam, sollte mal schnell einen Arzt aufsuchen. Das alles sind einzigartige Verbindungen die auf der einzig richtigen Basis *Vertrauen* aufbauen. Wer so eine Verbindung zu seinem Tier sein Eigen nennen kann – egal ob Hund, Katze, Maus, etc. – der darf sich glücklich schätzen! Ich schreibe immer über Tiere – selbstredend gilt das grundsätzlich im gleichen Maße für Menschen! Aber mir geht es hier um die Beziehung Mensch – Tier, und im Speziellen um die Beziehung Mensch – Hund.

Große kranke Welt – kleine Heilung

Wir leben in einer seltsamen Zeit. Wir glauben immer noch an irgendwelche Götter. Wir leben in einem System das die Menschen krank macht. Unser höchstes Gut heißt Geld. Die soziale Kluft wird immer größer. Niemand übernimmt Verantwortung, Schuld ist immer der Andere. Immer mehr

„spezielle“ Menschen kommen in bedeutsame Positionen – diese Menschen sollten mangels Abwesenheit jedweder sozialer Kompetenz keine leitenden Positionen inne haben. Sehr viele dieser Menschen sind psychisch krank. Manche derer werden aber sogar Staatsoberhaupt. Psychisch kranke Menschen treten an die vermeintliche Spitze der Gesellschaft. Wir brausen sehenden Auges mit Vollgas in eine Sackgasse.

Offensichtlich haben wir komplett vergessen was uns zum Menschen macht...

Wer im normalen Alltag zu viel Kontakt zu gestörten Persönlichkeiten hat wird entweder selber krank oder er sucht sich einen heilenden Ausgleich. Mein Ausgleich sind meine Hunde, meine Hunde – um es auf die Spitze zu treiben – sind meine Heilung. Und meine Hunde zwingen mich geradezu zu sozialen Kontakten zu mitunter tollen Menschen, die mir im Normalfall nicht über den Weg gelaufen wären. Als ich meine heutige Frau (meine Frau hört sich auch irgendwie doof an – Lebenspartnerin finde ich viel schöner, weil es genau das beschreibt was es ist) damals traf, hatte sie nur eine einzige Bedingung für ein gemeinsames Leben. „Meine Tiere gehen immer vor, die darfst du nie in Frage stellen!“ Heute weiß ich genau was sie damit meint – und heute wäre das auch meine Bedingung. Wie schön das wir dieselbe Sprache sprechen.

Die richtige Nase für die richtigen Menschen

Die Anzahl der eigenen Tiere spielt eigentlich keine entscheidende Rolle solange man ihnen gerecht wird und nicht die Gefahr besteht zum Tiermessi zu werden. Mit *einem* Hund genießt man in der Öffentlichkeit bereits eine gewisse Aufmerksamkeit. Mit aktuell *drei* Hunden haben wir aber jede nur erdenkliche Aufmerksamkeit komplett für uns gewonnen. Die Reaktionen der Menschen auf unsere Hunde sind grob zweigeteilt. Um es etwas plakativ zu beschreiben: den einen geht das Herz auf, die anderen sind wie vernagelt. Die Hunde sorgen also bereits alleine durch ihre Präsenz für eine Vorauswahl meiner sozialen Kontakte – denn mit den „Vernagelten“ wollen wir ja sowieso nichts zu tun haben. Würde ich den gleichen Menschen ohne Hunde begegnen, dann wäre die Entscheidungsfindung bezüglich eines Wiedersehens ein sehr viel längerer Weg. Die Hunde sorgen für eine erste echte und vor allen Dingen *ehrliche* Reaktion bei den Menschen! (Gut, es gibt sicher auch gestörte Persönlichkeiten die sich mit einer vorgetäuschten Zuneigung für Hunde das Vertrauen der Menschen erschleichen wollen. Aber die meisten dieser Gestalten können ihre wahren Absichten nicht lange verbergen, also betrachte ich sie mal als Ausnahme.)

Wertvolle Hunde

Hunde sind für mich deshalb sehr wertvoll. Und mit „wert“ meine ich nicht Geld. Hunde haben heute nicht mehr die Aufgaben die sie früher hatten, aber das macht sie für den Menschen nicht weniger wichtig. Vielleicht werden ihnen sogar neue „Aufgaben“ aufgesteckt, denen sie nur schwer bis gar nicht gerecht werden können. Aber was auch immer geschieht, solange es Menschen gibt, so lange wird es auch Hunde geben.

Vielleicht sogar darüber hinaus.